

## Werk

**Titel:** Drei Stammbuchblätter

**Autor:** Creizenach, W.

**Ort:** Frankfurt a. M.

**Jahr:** 1880

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463\\_0001](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0001) | log29

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

Von Deinen Angehörigen war doch niemand krank?  
Du auch nicht?«

W. SCHERER.

2. *Drei Stammbuchblätter*<sup>1</sup>.

II. Frd. Nicolai berührte auf der Reise nach Deutschland und der Schweiz, die er im Jahre 1781 mit seinem ältesten Sohne Samuel Friedrich (kinderlos gestorben 1790) unternahm und zum Theil während der folgenden Jahre in zwölf starken Bänden ausführlich beschrieb, auf dem Heimweg auch Frankfurt am Main und Gotha. Das Bestreben, bedeutende Menschen kennen zu lernen, führte die Reisenden in Frankfurt mit Goethes Mutter zusammen, die dem jungen Nicolai den lessingischen Vers ins Stammbuch schrieb:

Trau keinem Freunde sonder Mängel,  
Wähl Dir ein Mädgen keinen Engel.

Dieses bittet zu behertzigem

Frankfurth, den 17. September      Dero Freundin  
1781                                      C. E. Goethe.

Im October trafen die Reisenden in Gotha mit Goethe zusammen, der dort vom Abend des 2. bis zum 10. October weilte. Er schrieb dem Sohn des Verfassers von Werthers Freuden die bezeichnenden Worte aus Horaz (ep. ad Pison. 343) in's Stammbuch:

Vtile dulci  
Gothae d. 5 Octbr. 1781.                                      Goethe.

Beide Blätter sind im Besitz der Familie Parthey in Berlin, von der sie mir in lebenswürdigster Weise zum Abdruck überlassen wurden. Einen Brief Goethes an Frd. Nicolais Schwiegersohn Parthey, der sich ebendort im Original befindet, hat dessen Sohn Gust. Frd. Constantin Parthey anonym bereits in dem als »Handschrift für Freunde« gedruckten Büchlein »ein verfehltter und ein gelungener Besuch bei Goethe. 1819 und 1827« mitgetheilt.

F. MUNCKER.

<sup>1</sup> Die zwei ersten sind von Heinr. Düntzer, Goethe und Karl August, I, 129 schon stückweise, aber unrichtig mitgetheilt.